

### 3 ZWISCHEN PRESTIGE UND FUNKTIONALITÄT: DIE MOBILEN OBJEKTE IN VAUX-LE-VICOMTE IM ZEITGENÖSSISCHEN VERGLEICH

Die bisher gewonnenen Erkenntnisse verweisen auf einen unbeständigen Charakter mobiler Ausstattungen, der bereits in der Beweglichkeit und Austauschbarkeit der Objekte begründet liegt. Tatsächlich zeichnet sich in der vergleichenden Betrachtung der Inventare von Landschlössern der Île-de-France eine hohe Diversität der Raumgestaltungen ab. Bauaufgabe und Anspruchsniveau der seit den 1630er Jahren auf Initiative hochrangiger Mitglieder der Finanz- und Staatselite entstandenen Schlossanlagen folgten ähnlichen Prämissen, doch liegen ihre Möblierungen in Quantität und Qualität weit auseinander. Einen ersten Eindruck hiervon vermögen bereits die Gesamtwerte der inventarisierten Objekte geben:<sup>132</sup> 1641 wird das Mobiliar in Wideville auf insgesamt 27.781 livres, 15 sols geschätzt. In Le Raincy wurden 1653 Objekte für deutlich geringere 19.613 livres inventarisiert, doch erhöhte sich der Wert der Ausstattung im Inventar von 1660 auf mehr als das Doppelte mit 51.393 livres, 17 sols. Erneut deutlich höher lag mit 84.464 livres, 5 sols die Ausstattung von Schloss Maisons (1677).<sup>133</sup> Die mobilen Objekte in Vaux-le-Vicomte übertreffen die genannten Anwesen bei weitem und erreichen einen beeindruckenden Gesamtwert von 211.759 livres, 15 sols. Solch große Unterschiede zwischen den Schätzwerten sind kein spezifisches Phänomen der Landschlösser, sondern lassen sich in ähnlichen Größenordnungen bei den Pariser Hôtels particuliers beobachten. So geht aus dem Inventar des Hôtel Amelot de Bisseuil aus dem Jahr 1655 – also vor den durch Jean-Baptiste Amelot de Bisseuil initiierten weitreichenden Umgestaltungen – eine überaus niedrige Gesamtschätzung von 19.590 livres hervor.<sup>134</sup> Diverse Ausstattungen bewegten sich zwischen 30.000 und 60.000 livres.<sup>135</sup>

132 Die in der vorliegenden Arbeit angegebenen Gesamtwerte wurden aus den Einzelwerten errechnet. Bedingt durch einzelne nicht oder schwer lesbare Zahlen oder fehlende Übereinstimmungen zwischen der Schreibweise in Buchstaben und Ziffern können diese Werte unwesentliche Ungenauigkeiten enthalten, was ihren Aussagewert indes nicht mindert.

133 Der im Nachlassinventar von René de Longueil angegebene Gesamtwert von 83.053 livres, 5 sols wurde von Pierre-Yves Louis in seiner Transkription zu 84.464 livres, 5 sols korrigiert. Vgl. Nachlassinventar von René de Longueil 1677, Arch. nat., Min. centr., CXII, 168, Transkription von Pierre-Yves Louis, S. 47, 48 [angehängtes »Rectificatif«].

134 Vgl. Nachlassinventar von Denis Amelot de Chaillou 1655, Arch. nat., Min. centr., CV, 628, Transkription von Nicolas Courtin, S. 8.

135 Einige Beispiele: Hôtel Miramion (1660): 35.613 livres (Nachlassinventar von Christophe Martin 1660, Arch. nat., Min. centr., LXV, 51, Transkription von Nicolas Courtin, S. 618); Hôtel Tubeuf (1670): 41.735 livres (Nachlassinventar von Jacques Tubeuf 1670, Arch. nat., Min. centr., CXII, 133, Transkription von Nicolas Courtin, S. 764); Hôtel Hameaux (1668): 57.185 livres (Nachlassinventar von Jean Dyel, Sieur des Hameaux 1668, Arch. nat., Min. centr. CVII, 211, Transkription von Nicolas Courtin, S. 298).

Die Ausstattungen der Hôtels particuliers von Michel Particelli d'Émery, Louis Hesselin und dem Abbé de La Rivière situierten sich um 90.000 livres.<sup>136</sup> Mit weitem Abstand stechen jene des Hôtel Séguier (1672) mit 160.247 livres und des Hôtel Aumont (1669) mit 159.565 livres hervor.<sup>137</sup>

Wiederholt lässt sich beobachten, dass ein Zusammenhang zwischen den Möblierungen von Hôtel particulier in Paris und der Maison de plaisance auf dem Land im Besitz derselben Person besteht. Im Fall von Fouquet verhindert eine unvollständige Quellenlage eine entsprechende Betrachtung. Zudem waren seine Anwesen in und bei Paris<sup>138</sup> entweder noch in der Entstehung begriffen oder hatten ihre wertvollen Objekte vermutlich (zeitweise) an Vaux-le-Vicomte abgegeben.<sup>139</sup> Ein anschauliches Beispiel liefert indes Jacques Bordier: 1652 wurden im Inventar des Nachlasses seiner Ehefrau Catherine Lybault für das Pariser Hôtel particulier 52.595 livres angegeben; bei Bordiers Tod 1660 ist der Wert um mehr als die Hälfte auf 25.300 livres gefallen.<sup>140</sup> Für sein Schloss Le Raincy lässt sich gleichzeitig eine gegenteilige Entwicklung beobachten: Von 19.513 livres (1653) erfolgte eine deutliche Wertsteigerung der inventarisierten Objekte auf etwa 49.576 livres (1660). Darin deutet sich eine Konzentration Bordiers auf seine Maison de plaisance nach 1652 an, die offenbar auf Kosten der Ausstattung des Pariser Hôtels geschah. Ähnlich gelagert scheint der Fall von Claude de Bullion, dessen Schloss Wideville 1641 eine relativ niedrig geschätzte Möblierung aufwies, im Gegensatz zu jener in seinem Pariser Hôtel particulier in der Rue du Plâtre.<sup>141</sup> Bei überdurchschnittlichen Ausstattungen, wie jenen der erwähnten Hôtels particuliers von Pierre Séguier oder dem Duc d'Aumont fällt auf, dass sie von Personen initiiert wurden, die für ihre Anwesen auf dem Land keine gesteigerten Anstrengungen unternahmen.

Die Nutzung des Landschlusses als nur zeitweiliger Aufenthalts- und Empfangsort spiegelt sich auch in den dort aufbewahrten Objekttypen. So verzeichnet keines der

136 Hôtel d'Émery (1650): 85.673 livres (Nachlassinventar von Michel Particelli d'Émery 1650, Arch. nat., Min. centr., LXXXVI, 323, Transkription von Nicolas Courtin, S. 251); Hôtel Hesselin (1662): 90.210 livres (Nachlassinventar von Louis Hesselin 1662, Arch. nat., Min. centr., XX, 310, Transkription von Nicolas Courtin, S. 326); Hôtel de La Rivière (1670): 93.620 livres (Nachlassinventar von Louis de La Rivière 1670, Arch. nat., Min. centr., CV, 835, Transkription von Nicolas Courtin, S. 404).

137 Vgl. Nachlassinventar von Pierre Séguier 1672, Arch. nat., Min. centr., XLV, 232, Transkription von Nicolas Courtin, S. 670; Nachlassinventar von Antoine d'Aumont de Rochebaron 1669, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 142, Transkription von Nicolas Courtin, S. 22.

138 Zu Fouquets Besitztümern und Wohnorten in Paris siehe überblickend Howald 2011, S. 37–38, Anm. 1.

139 Vgl. S. 76 in der vorliegenden Arbeit.

140 Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1652 und Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, [zum Hôtel particulier in Paris] Transkription von Nicolas Courtin, S. 779, 786.

141 Labatut nennt für Mobiliar, Tafelsilber und Schmuck in allen Anwesen Bullions einen Gesamtwert von 246.191 livres, 14 sols sowie zusätzliche 4.058 livres, 11 sols für die Bibliothek. Vgl. Labatut 1963, S. 25. In diesem Verhältnis offenbart sich die auf Wideville entfallende Summe mit 27.781 livres, 15 sols als gering.

untersuchten Inventare eine größere Zahl an Studienmöbeln; auch die Bibliotheken befinden sich mehrheitlich in Paris. Die Pariser Hôtels particuliers beherbergen die Sammlungen im engeren Sinne: Wertvolle Gemälde, Porzellan, *curiosités* in Form exotischer Objekte oder kleine Skulpturen wurden in der Stadt präsentiert, wo sie ein größeres Publikum erreichten. Auch lassen sich in Paris mehr Räumlichkeiten mit einer thematischen Ausrichtung beschreiben, der Stoffe, Möbel und Dekorobjekte angepasst wurden.<sup>142</sup> In den Landschlössern hingegen diente die weitgehende Vermeidung räumlich-thematischer Festschreibungen und die ständig mögliche Zirkulierung der Möbelstücke den Intentionen der Schlossbesitzer mit Blick auf die wesentliche Empfangsfunktion. Ephemere Dekorationen, Verunklärungen der Raumgrenzen und illusionistische Effekte im Innenraum – wie beispielsweise anlässlich des Empfangs von Christina von Schweden auf dem Anwesen von Louis Hesselin beobachtet<sup>143</sup> – konnten in wenig spezifizierten Räumlichkeiten besser realisiert und flexibler dem Rang der Gäste angepasst werden.

Schließlich lässt auch die vergleichende Betrachtung einzelner Möbeltypen Rückschlüsse auf die Qualität der Ausstattung zu. Insbesondere das Bett ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich: Im 17. Jahrhundert in vielfältiger Form genutzt, hatte es nicht nur Schlaf- und Ruhe-, sondern insbesondere eine Empfangs- und Arbeitsfunktion. Seine repräsentative Dimension machte aus ihm ein Möbelstück, dessen Wert als Gradmesser für die Raumbedeutung und nicht selten für die gesamte Ausstattung gelten kann. Entscheidend für die Qualität eines Bettes war weniger seine Struktur, als seine textile Garnitur, die in einem komplizierten Aufbau die Holzkonstruktion oftmals gänzlich verdeckte.<sup>144</sup> Der Wert des Bettes bemaß sich an den verwendeten Stoffen, ihren Gold- und Silberanteilen sowie dem Aufwand der textilen Kombinationen. Bestandteile der sogenannten *ameublements* waren zudem meist ein Tisch mit einem Überwurf und unterschiedliche Sitzmöbel, die mit denselben Stoffen wie das Bett gespannt waren. Der Empfangsfunktion des Ensembles entsprechend setzten sich die Sitzmöbel üblicherweise aus unterschiedlichen Typen zusammen – von *fauteuils* über *chaises* zu *sièges pliants* reichend – und ermöglichten so eine feine Abstufung im Zeremoniell inszenierter Hierarchisierung. Ergänzt wurde das *ameublement* oftmals durch stofflich und farblich zugehörige Tapisserien, die (zumeist dreiteilig) das Bett in dem für seine Aufstellung vorgesehenen Alkoven dreiseitig einfassten. Über die farblich-materielle Einheitlichkeit konnte eine homogene Raumwirkung erzielt werden, ohne

---

142 So waren im Hôtel Lambert oder dem Hôtel d'Aumont Räume mit vornehmlich chinesischen Objekten eingerichtet; im Hôtel Séguier fand ab 1672 eine räumlich-thematische Ordnung der Sammlungen statt. Relativ verbreitet waren zudem Räume mit einer Gemälde-Präsentation. Vgl. Courtin 2011a, S. 157–159.

143 Vgl. S. 88–89 in der vorliegenden Arbeit.

144 Vgl. zu den unterschiedlichen Konstruktionen und Typen des Bettes im französischen 17. Jahrhundert Courtin 2011a, S. 200–215. Detailliert zu dem in den Inventaren verwendeten Vokabular siehe auch Courtin 2019.

dass eine Beweglichkeit der Möbel und die Möglichkeit momentgebundener Umgestaltung aufgegeben werden mussten.<sup>145</sup>

Alle untersuchten Inventare weisen eine hohe Bandbreite von Betten auf, deren Funktionen vom einfachen funktionalen Gegenstand in untergeordneten Räumlichkeiten bis hin zu aufwendigen, detailliert beschriebenen *ameublements* in den repräsentativen Appartements und Garde-meubles reichten. War der Tapissierenbestand in Vaux-le-Vicomte zum Zeitpunkt von Fouquets Sturz im zeitgenössischen Vergleich auf einen zweiten Rang verwiesen, galt dies nicht für den Bestand der Betten, der quantitativ und qualitativ als herausragend eingestuft werden muss. Die Betten mit ihren zugehörigen Textilgarnituren und Sitzmöbeln erreichten einen Gesamtwert von etwa 41.100 livres. Der variablen Gebrauchsfunktion des Möbels entsprechend reichen die Schätzwerte von wenigen livres für einfache *couchettes* bis zu 12.000 livres für das höchstgeschätzte Bett. Eine repräsentative Funktion ist in Vaux-le-Vicomte für zehn Betten anzunehmen, deren Werte über 500 livres liegen. Die wertvollsten Betten – für 12.000, 8.000, 5.000 und 4.000 livres – wurden im Gardemeuble aufbewahrt<sup>146</sup> und (bis auf jenes für 8.000 livres) nach Fouquets Sturz von Ludwig XIV. für erneut hochgesetzte Summen<sup>147</sup> erworben. Bedauerlicherweise können die einzelnen *ameublements* keinen konkreten Räumen in Vaux-le-Vicomte zugeordnet werden; die wertvollsten unter ihnen waren zweifelsohne für die Chambres der repräsentativen Appartements im Erdgeschoss bestimmt.

Unter den analysierten Inventaren erweist sich Maisons als das einzige Schloss, in dem ein Bett in einer Vaux-le-Vicomte vergleichbaren Größenordnung stand: In der Chambre à l'italienne im Obergeschoss wurde ein Bett auf 12.000 livres geschätzt,<sup>148</sup> vermutlich für den König gedacht. In Maisons bildet ein solch wertvolles Bett indes die Ausnahme, denn nur zwölf der insgesamt 98 inventarisierten Betten werden auf mehr als 100 livres, nur sechs Betten auf mehr als 400 livres geschätzt.<sup>149</sup> Der Gesamtwert der Betten erreicht etwa 22.259 livres und weist damit einen deutlichen Abstand zu Vaux-le-Vicomte auf.

145 Vgl. Courtin 2011a, S. 58; 150–156.

146 Vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 1964, fol. 8v, 9r–9v.

147 Der État des meubles 1665 nennt höhere Werte als im Récolement von 1665 angegeben (14.000, 5.600 und 4.400 livres), vgl. État des meubles 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97–98. In der Liste des vom König erworbenen Mobiliars von 1668 erscheinen nur drei Betten, ebenfalls mit höheren Werten (14.000 und 4.800 livres sowie ein drittes Bett für 800 livres). Vgl. Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 302r–303r.

148 Es handelte sich um ein Bett mit stofflich passenden elf Sitzmöbeln (vier *fauteuils*, drei *chaises*, vier *sièges pliants*), zwei *tapis de table* und zwei Tapissieren. Vgl. Nachlassinventar von René de Longueil 1677, Arch. nat., Min. centr., CXII, 168, Transkription von Pierre-Yves Louis, S. 13. Siehe auch Rath 2011, S. 69.

149 Vgl. Nachlassinventar von René de Longueil 1677, Arch. nat., Min. centr., CXII, 168, Transkription von Pierre-Yves Louis. Die teuersten Betten erreichen 3.500 (S. 9–10), 800 (S. 5), 500 (S. 7), und zweimal 400 livres (S. 6, 35). Erwähnenswert ist zudem eine textile Ausstattung ohne die zugehörige Holzkonstruktion für 600 livres (S. 23).

In Le Raincy bietet sich ein ähnliches Bild: eine große Anzahl von *ameublements* mit nur wenigen prestigereichen Einzelstücken. Dennoch zeigt sich die hohe Bedeutung der Betten darin, wie sich die Ausstattung zwischen 1653 und 1660 entwickelte, denn Anzahl und Gesamtwert verdoppeln sich: Während 1653 21 Betten für insgesamt 5.394 livres inventarisiert werden, sind es 1660 45 Betten für 10.996 livres.<sup>150</sup> Der Wert ist dennoch im Vergleich zu Maisons und Vaux-le-Vicomte gering. Ein Zusammenhang zwischen der Qualität der *ameublements* und der Ausstattung in ihrer Gesamtheit wird auch am Beispiel der 52 Betten in Wideville deutlich, die bis auf wenige Einzelstücke<sup>151</sup> unter 100 livres bleiben, sogar vielfach nur als einfache *couchettes* unter 50 livres erfasst werden und somit eher Nutzgegenstand als Repräsentationsobjekt waren. Dies korrespondiert mit dem insgesamt relativ niedrig geschätzten Mobiliar des Schlosses. Das Verhältnis der Betten zum Gesamtwert der mobilen Objekte bewegt sich in den konsultierten Inventaren zwischen etwa 20 und 33 Prozent.<sup>152</sup>

Die oftmals detaillierten Beschreibungen der wertvollen *ameublements* heben insbesondere die Stoffart, den Anteil an Gold und Silber sowie die einzelnen textilen Bestandteile hervor. In Vaux-le-Vicomte dominieren bei allen sieben im vierstelligen Bereich liegenden Betten Brokat- und Samtstoffe mit eingearbeitetem Gold und Silber. Bei dreien dieser Betten wurden passende Tapisserien inventarisiert, die auf die intendierte Aufstellung in einem Alkoven hinweisen. Es fällt auf, dass weder im Inventar von 1661 noch im Récolement von 1665 die Betten systematisch mit ihren zugehörigen Sitzmöbeln erfasst wurden, was in Anbetracht der hohen Schätzwerte und einer in der Zeit standardisierten Kombination ungewöhnlich ist. In den meisten konsultierten Inventaren von Landschlössern und Hôtels particuliers werden die zu den Betten passenden Sitzmöbel mit ihren textilen Bestandteilen aufgeführt und in die Schätzung einbezogen. In Vaux-le-Vicomte wurden die Holzkonstruktion, textilen Garnituren und Sitzmöbel teils in unterschiedlichen Schränken und Räumen aufbewahrt, wie das Beispiel des teuersten Bettes für 12.000 livres zeigt. Die Beschreibung des Bettes, das für erhöhte 14.000 livres in königlichen Besitz übergang, ist erstaunlich knapp und benennt eine Textilgarnitur aus grünem Samt mit Gold- und Silberstickereien.<sup>153</sup> Die zugehörigen

150 Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109; Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109.

151 Vgl. Nachlassinventar von Claude de Bullion 1641, Arch. nat., Min. centr., LI, 259. In Wideville werden nur fünf *ameublements* über 500 livres geschätzt, von denen sich vier im Gardemeuble befanden, geschätzt auf 2.400, 1.500, 950 und 850 livres (fol. 52r–53v). Ein fünftes mit 700 livres angegebenes *ameublement* mit zahlreichen Sitzmöbeln wird in einem kleinen Nebenraum genannt, jedoch seine Bestimmung für die Grande Salle im Obergeschoss präzisiert (fol. 57v–58r).

152 Im Einzelnen (ungefähre Werte): Wideville (1641): ca. 33 %; Le Raincy (1653): ca. 27,5 %; Le Raincy (1660): ca. 21,4 %; Maisons (1677): ca. 26 %; Vaux-le-Vicomte (1665): ca. 19,41 %.

153 1661 ist die Beschreibung etwas ausführlicher. Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 114r; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 1964, fol. 9r, 18v; État des meubles 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97.

acht Hussen für *fauteuils* aus grünem Taft, sechs *sièges pliants*, Vorhänge und eine *pente de lit* fanden sich im Gardemeuble in einem anderen Schrank.<sup>154</sup> In der Liste der für den König erworbenen Objekte von 1668 werden hingegen leicht abweichend zwei Hussen für *fauteuils* und überraschend zahlreiche achtzehn Hussen für *sièges pliants* sowie ein *tapis de table* mit dem zum Bett passenden bestickten Samtstoff genannt.<sup>155</sup>

Das auf 8.000 livres geschätzte Bett war mit einem goldenen Brokatstoff auf Inkarnat-Grund und den üblichen textilen Bestandteilen ausgestattet, teils verziert mit goldenen Palmzweig-Motiven. Hierzu passend werden eine vierteilige Tapiserie und – nur im Récolement von 1665 – ein *tapis de table* genannt.<sup>156</sup> Ähnlich vorstellbar ist das Bett für 5.000 livres, das sich im *État des meubles* 1665 für 5.600 livres wiederfindet.<sup>157</sup> Seine Textildesign bestand aus Brokat »fondz d'argent à fleurs d'or nuances de diverses couleurs«<sup>158</sup> sowie aus Satin in Inkarnat mit Gold- und Silberstickereien. Die einzelnen textilen Komponenten nahmen den silbernen Brokatstoff wieder auf, ebenso drei zugehörige Tapisseries und ein *dessus-de-fenêtre*.<sup>159</sup> Das Bett für 4.000 livres schließlich, mit 4.400 livres im *État des meubles* von 1665 und nochmals höhere 4.800 livres im Dokument von 1668 angegeben,<sup>160</sup> besaß Textilien aus grünem Samt, verziert mit goldenen und silbernen Ornamenten, sowie gold- und silberdurchwirkten Brokat. Auch hier gehörten drei Tapisseries aus demselben grünen Samt dazu, deren Bestimmung für den Alkoven ausformuliert wird.<sup>161</sup>

Im Gegensatz zu Vaux-le-Vicomte waren die Innenräume in Wideville, Maisons und Le Raincy vollständig eingerichtet, was eine Betrachtung des Mobiliars im räumlichen Kontext erlaubt. In den drei Inventaren offenbaren sich erstaunlich unterschiedliche Schwerpunkte. In Wideville wurden 1641 verhältnismäßig zahlreiche, jedoch tendenziell niedrig geschätzte Objekte inventarisiert. In seinem Wert vermittelt das Mobiliar zudem kaum Unterschiede zwischen Erd- und Obergeschoss, obwohl von einer deutlichen Hierarchisierung der räumlichen Funktionen auszugehen ist: Im Obergeschoss lagen

154 Vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 1964, fol. 18v.

155 Vgl. Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 302v.

156 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 113r; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 1964, fol. 8v. Auch in diesem Fall übernimmt das Récolement nicht die detailliertere Beschreibung von 1661.

157 Vgl. *État des meubles* 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97.

158 Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 112v.

159 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 112v–113r; Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 1964, fol. 8r.

160 Vgl. *État des meubles* 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 3282 B, in: Bonnaffé 1882, S. 97; Bibl. nat., Mél. Colbert, 280, 1668, fol. 302v. Der höhere Betrag 1668 erklärt sich eventuell durch die nun zusätzlich genannten sechs Hussen für *fauteuils*, weitere sechs Hussen für *sièges pliants* sowie ein *tapis de table* aus demselben Stoff.

161 Vgl. Inventar von Vaux-le-Vicomte 1661, Bibl. nat., Ms. Fr. 7620, fol. 114r. Trotz der hohen Schätzung werden die Tapisseries 1665 als »de moyenne qualité« beschrieben. Vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 1964, fol. 9r–9v.

mit der Grande Salle und einer explizit als des Königs ausgewiesenen Raumfolge sowie dem Appartement von Madame Bullion die repräsentativen und wichtigsten Räumlichkeiten. Allerdings erweisen sich in Wideville, ähnlich wie in Vaux-le-Vicomte, die Möblierungen der Appartements als nur bedingt aussagekräftig. Die mit Abstand wertvollsten Objekte wurden in den Garde-meubles verwahrt; die Schätzungen übersteigen dort die in den anderen Räumen erfassten Objekte um mehr als das Fünffache.<sup>162</sup>

Insbesondere ein Aspekt hebt die Innenausstattung von Wideville unter den anderen in der vorliegenden Arbeit betrachteten Schlossbauten hervor: Es findet sich eine erstaunlich hohe Anzahl an Gemälden, die auf zahlreiche Räume verteilt waren.<sup>163</sup> Das Sujet wird meist genannt, nicht jedoch die Künstler, wobei angesichts niedriger Schätzwerte von einer zweitrangigen Qualität auszugehen ist – Bullion verwahrte seine Gemäldesammlung im engeren Sinne offenbar in seinem Hôtel particulier in Paris, wo eine bedauerlicherweise verlorene Schätzung durch Simon Vouet erfolgte.<sup>164</sup> In Wideville kam zahlreichen Gemälden eine in erster Linie dekorative Funktion zu, wie beispielsweise zwölf Monatsdarstellungen im Vestibül im Erdgeschoss oder den zahlreichen Gemälden in der sogenannten Salle de poêle, die unter anderem die vier Jahreszeiten und Fruchtstillleben zeigten.<sup>165</sup> Im repräsentativen Obergeschoss akzentuiert die Wahl der Gemälde hingegen deutlich die Stellung Claude de Bullions. Das Appartement des Königs und jenes von Madame de Bullion – beide zum Zeitpunkt der Inventarisierung sparsam möbliert – lagen beidseitig der Grande Salle. Diese war mit einer vergoldeten Ledertapete ausgestattet und besaß kaum Möbel, jedoch zwölf großformatige Gemälde mit einer *Histoire éthiopique de Théagène et Chariclée*, die sich in einer angrenzenden Passage fortsetzte. Geschaffen von Simon Vouet, den Bullion wiederholt beschäftigte, wurden die Szenen zusätzlich in Tapisserien umgesetzt.<sup>166</sup> Ohne Zweifel ist die Wahl des in der ersten Jahrhunderthälfte beliebten Themas auch im Kontext der Serie zu sehen, die für das Cabinet du roi im Schloss Fontainebleau um 1610 von Ambroise Dubois ausgeführt worden war<sup>167</sup> – das Sujet war folglich dazu angetan, einem königlichen Anspruch zu genügen. Des Weiteren wurde in der Grande Salle ein großes Gemälde (angegeben mit 10 × 12 Fuß) inventarisiert, das Claude de Bullion anlässlich der Aufnahme von Henri d'Orléans, Duc de Longueville, in den Ordre du Saint-Esprit gemeinsam mit anderen Ordensmitgliedern an der Seite von König Ludwig XIII. zeigte. Das in Wideville inventarisierte Werk lässt sich mit einer Replik oder Kopie

162 Vgl. Nachlassinventar von Claude de Bullion 1641, Arch. nat., Min. centr., LI, 259, fol. 51v–56r.

163 Vgl. für eine Übersicht der Gemälde in Wideville auch Grodecki 1978, S. 157, 166–169.

164 Vgl. ebd., S. 157.

165 Vgl. Nachlassinventar von Claude de Bullion 1641, Arch. nat., Min. centr., LI, 259, fol. 43r–43v.

166 Vgl. Boyer 2010, S. 44.

167 Nach der antiken griechischen Romanvorlage der *Aithiopika* von Heliodorus aus Emesa vermalte Dubois fünfzehn Szenen, die, eingefasst in Stuck, Wände und Decke schmückten. Siehe auch Grodecki 1978, S. 157.

nach einer heute verlorenen Darstellung von Philippe de Champaigne identifizieren, entstanden 1634 für die Kapelle des Ordre du Saint-Esprit in der Église des Grands Augustins in Paris.<sup>168</sup> Unter weiteren Gemälden in der angrenzenden Passage findet sich auch ein Porträt von Heinrich IV.<sup>169</sup> Bullion platzierte sich in Le Raincy augenscheinlich in unmittelbarer Nähe zur königlichen Macht und stellte über die Ausstattung eine Parallele seines Schlosses zu einer königlichen Residenz her beziehungsweise inszenierte einen dem König würdigen Aufenthaltsort. Nennenswerte Tapisserieserien wurden in Wideville hingegen kaum als Wandschmuck gewählt.

In Maisons kommunizieren die Möblierungen<sup>170</sup> wesentlich deutlicher die räumlichen Hierarchien und bestätigen in der Forschung vermutete funktionale Zuschreibungen der Appartements an René de Longueil, den König sowie die Königin. Die Werte der Möbel offenbaren große Schwankungen, was als absichtsvolle Verdeutlichung der jeweiligen räumlichen Bedeutung verstanden werden muss. Während sich im Erdgeschoss das Appartement Longueils sowie einige funktional offenbar nicht dauerhaft festgelegte Räume befanden,<sup>171</sup> manifestierte sich im Obergeschoss ein an dem königlichen Gast ausgerichteter Anspruch. Die beiden Raumfolgen im Erdgeschoss umfassten mobile Objekte im Wert von je etwas mehr als 3.000 livres;<sup>172</sup> im Obergeschoss zeigt sich in den inventarisierten Gegenständen der beiden Appartements eine Verdopplung bis Verfünffachung der Schätzwerte. Innerhalb der Appartements kulminierte die Ausstattung stets in den jeweiligen Chambres.

Im Erdgeschoss lag das Appartement René de Longueils, dessen erste Antichambre nicht möbliert war. Von Interesse sind jedoch eine zweite Antichambre und anschließende Chambre, die durch eine in beiden Räumen verteilte neunteilige Tapisserieserie mit einer Geschichte des Decius miteinander verbunden waren, dabei auch alle

---

168 Im Auftrag von Ludwig XIII. schuf Philippe de Champaigne 1634 das heute verlorene Gemälde *Louis XIII recevant le duc de Longueville dans l'ordre du Saint-Esprit, le 14 mai 1633*. Zwei Vorzeichnungen haben sich erhalten: Fogg Museum, Harvard, INV 1988.419, <https://hvr.dart/o/294507> [4.1.2021]; Musée de Grenoble, INV MG D 2698, <https://www.navigart.fr/grenoble/artwork/6000000008457?note> [4.1.2021]. Je eine Replik oder vermutlich im Atelier entstandene Kopie des Werks gingen an Claude de Bullion, Garde des Sceaux, und an Claude Bouthillier, Grand Trésorier des Ordre du Saint-Esprit: Toulouse, Musée des Augustins, INV 2004 1 57, <https://www.augustins.org/en/search-notice/detail/2004-1-57-recep-3db16> [9.2.2022]; Troyes, Musée d'Art et d'Histoire, INV 835.1. Vgl. Pericolo 2002, S. 208.

169 Vgl. Nachlassinventar von Claude de Bullion 1641, Arch. nat., Min. centr., LI, 259, fol. 46v–47r.

170 Vgl. zu dem in Schloss Maisons inventarisierten Mobiliar auch das Kapitel VIII in Rath 2011, in dem die mobilen Objekte im Zuge der einzelnen Raumbetrachtungen, auch hinsichtlich der Rückschlüsse auf die Raumnutzungen, einbezogen werden (S. 60–78).

171 Rechtsseitig des Vestibüls wurde 1677 eine Antichambre als Speiseraum genutzt und eine angrenzende Chambre einem Mr. Delorme, vermutlich Longueils Arzt, zugeordnet. Vgl. für die räumlichen Zuschreibungen Rath 2011, S. 61–64, 71–73.

172 Das Inventar listet für das linksseitige Appartement Longueils Objekte im Wert von 3.468 livres, für die gegenüberliegenden Räume 3.075 livres auf. Vgl. Nachlassinventar von René de Longueil 1677, Arch. nat., Min. centr., CXII, 168, Transkription von Pierre-Yves Louis, S. 4–9.



vier Supraporten einbeziehend.<sup>173</sup> Während die Antichambre eine Möblierung geringen Werts aufwies,<sup>174</sup> wurden in der sogenannten Chambre des captifs insbesondere über einen türkischen Teppich, einen venezianischen Spiegel mit Ebenholzrahmen und ein aufwendiges *ameublement* mit sechzehn Sitzmöbeln für 900 livres<sup>175</sup> aufwendige Akzente gesetzt. Hervorzuheben ist die hohe Zahl von 86 (ungeschätzten) kleinen Dekorgegenständen in Form von Urnen, Fläschchen, Tassen und Vasen, die auf Schränken und Tischen verteilt gewesen sein müssen. Eine Aufstellung solcher kleinen Dekorobjekte, die an eine Sammlungspräsentation erinnert, ließe sich eher in einem Hôtel particulier vermuten. Der Wert des Mobiliars wies die Chambre als wichtigsten Raum des Appartements aus,<sup>176</sup> dem eine zweite Chambre deutlich untergeordnet war<sup>177</sup> – ähnlich der Abstufung zwischen Chambre des Muses und Grande chambre carrée im Appartement Fouquets in Vaux-le-Vicomte.

Auch im gegenüberliegenden Appartement erweist sich die Chambre als wichtigster Raum: Während die als Speiseraum genutzte Antichambre eine funktionale, einfache Möblierung mit Tischen und einer größeren Anzahl an Holzstühlen besaß,<sup>178</sup> wurden die Möbel der sogenannte Chambre de la renommée auf insgesamt 2.123 livres geschätzt, von denen 1.200 livres auf eine dreiteilige Tapisserieserie mit Supraporte zur Geschichte des David entfielen.<sup>179</sup> In offensichtlicher Analogie zur Chambre des captifs befanden sich dort erneut zahlreiche Urnen, Vasen und (Porzellan-)Fläschchen; insgesamt 57 Objekte und zwei *pendules* werden genannt.<sup>180</sup> Im Erdgeschoss von Maison wurde damit offensichtlich eine Raumwirkung verfolgt, die weniger über farblich-materielle Einheit-

---

173 Die Serie wurde auf 1.500 livres geschätzt; 100 livres wurden für vierzehn rote Samtvorhänge zu ihrem Schutz angegeben. Vgl. ebd., S. 4–5.

174 Aufgeführt werden drei Marmortische, zwei Truhen, drei zusammengehörige *fauteuils* und drei *perroquets* für insgesamt 148 livres. Vgl. ebd.

175 Vgl. ebd., S. 5.

176 Die Tapisserieserie nicht eingerechnet erreichen die Objekte einen Wert von 1.099 livres. In einer zugehörigen Garderobe wurden ein weiteres einfaches Bett ohne Sitzmöbel, eine Truhe und eine fünfteilige Tapiserie *de Beauvais* für geringe 63 livres aufbewahrt. Vgl. ebd., S. 5–6.

177 In dieser zweiten Chambre hing eine neunteilige Pariser Tapiserie mit Longueils Wappen inmitten von Landschaftsdarstellungen (150 livres) und stand ein Bett für 400 livres, wobei die aufgeführten zwölf Sitzmöbel keine stofflichen Übereinstimmungen zeigen und auf kaum nennenswerte 10 livres geschätzt wurden. Vgl. ebd., S. 6.

178 Inventarisiert wurden drei unterschiedlich große Tische, zehn *chaises* aus Holz, eine sechsteilige Tapiserie aus goldenem Leder, zwei Supraporten und zwei rote Vorhänge für insgesamt 96 livres. Vgl. ebd., S. 6–7.

179 Zudem standen hier ein Bett für 500 livres mit zehn passenden Sitzmöbeln, ein zweites kleines Bett ohne Sitzmöbel, dafür jedoch zusätzlich vier *fauteuils* und vier *chaises*. Weitere Tische, *guéridons*, ein Spiegel und ein Kabinettschrank komplettierten die dichte Möblierung. Vgl. ebd., S. 7–8.

180 Vgl. ebd. Ein angrenzendes Cabinet und eine an den Speiseraum anschließende Chambre hatten eine verhältnismäßig einfache und wenig kohärente Möblierung erhalten. Im Cabinet werden ein Tisch, ein Schrank, drei *chaises* und zwei zweiteilige Tapissereien für 260 livres genannt; in der Chambre befanden sich mehrere Tische, ein Kabinettschrank, ein Spiegel, zwei Betten, nicht zusammengehörige Sitzmöbel und eine fünfteilige Tapisserieserie für insgesamt 596 livres. Vgl. ebd., S. 9–10.

lichkeit, als vielmehr über eine dichte und kleinteilige Möblierung mit vereinzelt wertvollen Objekten zu beeindrucken suchte.

Auch im Obergeschoss lag der Akzent auf den *Chambres*. Rechtsseitig wies eine erste *Salle de billard* ein auf geringes 234 livres geschätztes Mobiliar auf,<sup>181</sup> das in der anschließenden sogenannten *Chambre aux aigles* um mehr als das 25fache auf einen Wert von 6.246 livres gesteigert wurde. Dort stand das zweitwertvollste Bett im Schloss mit zugehörigen Sitzmöbeln für 3.500 livres; außerdem wurden ein Tisch mit *tapis de table*, zwei *guéridons*, ein Spiegel, zwei weitere *chaises*, ein Teppich, Vorhänge, und eine auf 2.600 livres geschätzte Brüsseler Verdüre inventarisiert.<sup>182</sup> Die Tapisserieserie setzte sich, wie bereits im Erdgeschoss der Fall, in einer zweiten *Chambre* fort, die sich indes mit deutlich geringer geschätzten Möbeln für insgesamt 334 livres zurücknahm.<sup>183</sup> Dies gilt gleichermaßen für die den beiden *Chambres* angegliederten Garderoben<sup>184</sup> und ein *Cabinet*. In letzterem ist eine Tapisserieserie *haute lisse* aus Brügge mit Taten des Herkules erwähnenswert, gemeinsam mit einem *dessus de cheminée* auf 400 livres geschätzt.<sup>185</sup>

Den Höhepunkt der Innenräume bildete das linksseitig gelegene, vermutlich dem König reservierte *Appartement*, das mit Objekten im Wert von insgesamt 22.038 livres alle anderen Raumfolgen um ein Vielfaches übertraf. In der *Grande Salle* wurden ein großer Tisch, ein persischer Teppich sowie zwölf *fauteuils* und zwölf *chaises* inventarisiert; zudem hing dort eine sechsteilige Tapisserieserie zu den *Œuvres de miséricorde* für 4.500 livres. Der anschließende *Salon* setzte die große Zahl von Sitzmöbeln als Zeichen der offiziellen Empfangsfunktion mit dreizehn Stück fort, ergänzt um einen Tisch, einen persischen Teppich und eine Tapisserieserie mit den Arbeiten des Herkules, jedoch fielen die Wertschätzungen mit insgesamt 548 livres gering aus.<sup>186</sup> Die anschließende *Chambre à l'italienne* musste mit Objekten für insgesamt 15.567 livres umso beeindruckender erschienen sein. Ein Tisch mit zwei *tapis de table*, vier *guéridons*,

181 Im Einzelnen genannt werden ein Billardtisch, zwei Tische, ein türkischer Teppich und elf *pérroquets* aus Holz. Die Wände schmückte eine Tapissérie aus vergoldetem Leder. Vgl. ebd., S. 9.

182 Die textile Ausstattung des Bettes wurde von grünen Stoffen mit silbernen und goldenen Elementen dominiert; die passenden Sitzmöbel setzten sich aus sechs *fauteuils*, sechs *chaises* und sechs *sièges pliants* zusammen. Vgl. ebd., S. 9–10.

183 Im Einzelnen genannt werden zwei Tische, ein *ameublement* für 250 livres, ein Spiegel, ein türkischer Teppich, zu der genannten Tapisserieserie passende *dessus de cheminée* und zwei Supraporten sowie rote Fenstervorhänge. Vgl. ebd., S. 10.

184 Das Mobiliar in der Garderobe der *Grande chambre* wurden auf 84 livres, 10 sols, jenes der zweiten *Chambre* auf 41 livres, 10 sols geschätzt. Vgl. ebd., S. 11–12.

185 Das *Cabinet* war außerdem mit einem kleinen Tisch, sechs *fauteuils*, zwei *chaises* und einem kleinen Bett ohne weitere Sitzmöbel möbliert. Insgesamt kommt das Mobiliar auf einen Wert von 491 livres, 10 sols. Vgl. ebd., S. 11.

186 Vgl. ebd., S. 12. Die vierteilige Tapisserieserie aus Brügge entspricht in Beschreibung, Motivik und Wert (400 livres) jener im *Cabinet* im Erdgeschoss, bis auf einen geringen Unterschied in der angegebenen Höhe (S. 11). Es ist folglich nicht ausgeschlossen, dass es sich um eine zusammengehörige Serie handelte.

ein Spiegel und ein persischer Teppich bildeten neben dem *ameublement* für herausragende 12.000 livres die wesentliche Möblierung des Raumes, ergänzt durch eine englische Tapiserie mit einer Geschichte des David in vier Teilen und einer Supraporte für zusammen 2.500 livres. Ein weiteres Tapiserie-Einzelstück aus Paris kam auf hohe 400 livres. Das Bett war im Alkoven platziert, ausgestattet mit violetterm Samt mit Gold- und Silberstickereien sowie Hussen aus grünem Taft. Derselbe Stoff war für den *tapis de table* und vier *fauteuils* verwendet worden; hinzu kamen drei *chaises* und vier *sièges pliants* mit grünem Samt und »franges or et argent fin.«<sup>187</sup> Zusätzlich fassten zwei kleine Tapisseries das Bett im Alkoven ein und wiederholten den violetten Stoff mit Gold- und Silberstickereien. Die außergewöhnliche Farbwahl könnte sich vor dem Hintergrund einer Nähe zum königlichen Purpur erklären. Eine zweite *Chambre* war für 993 livres ebenfalls aufwendig ausgestattet;<sup>188</sup> das rückseitig gelegene Spiegelkabinett war nicht mit größerem Mobiliar bestückt worden, vermutlich um den über die Verspiegelungen erreichten Effekt nicht zu mindern.<sup>189</sup>

Die Raumkonzepte in *Maisons* basierten auf einer dichten Möblierung mit einzelnen prestigereichen Objekten, deren höchste Werte sich in den *Chambres* der vier repräsentativen *Appartements* konzentrierten. Textile, materielle, farbliche oder thematische Analogien standen über die *ameublements* hinaus kaum im Zentrum des Raumerlebnisses; vielmehr sollten die Besucher\*innen über offensichtliche Wertsteigerungen und die Fülle der Objekte beeindruckt werden. Longueil präsentierte sich zudem über die im Verhältnis zurückgenommene Ausstattung seines eigenen *Appartements* als Untertan des Königs. Ein solcher Bescheidenheitsgestus lässt sich in Vaux-le-Vicomte nicht feststellen: Wenn auch die dem königlichen *Appartement* zugeordneten Möbel nicht mehr zugeordnet werden können, ist bereits die Hängung der teuersten Tapisserieserien aus Fouquets Besitz in seinem eigenen *Appartement* als aussagekräftige Geste zu verstehen. Im Vergleich zu *Maisons* erweisen sich die Werte der einzelnen Objekte in Vaux-le-Vicomte als deutlich höher, die Möblierungen jedoch weniger dicht und nicht durch kleinteilige Dekorobjekte bereichert.

Ein näherer Blick lohnt schließlich auf das Mobiliar von Schloss Le Raincy,<sup>190</sup> das bereits in seiner textilen Ausstattung ein von *Maisons*, *Wideville* und Vaux-le-Vicomte differierendes Raumkonzept offenbart hatte. Eine genaue funktionale Zuschreibung der

187 Ebd., S. 13. In der zugehörigen Garderobe befanden sich weitere zwei Betten, Sitzmöbel und Tapisseries, jedoch auf nur 109 livres, 10 sols geschätzt (S. 12–14).

188 Im Einzelnen inventarisiert wurden ein Tisch mit *tapis de table* und acht *chaises* aus Holz, ein aufwendig gerahmter Spiegel, weiße Fenstervorhänge und eine vierteilige Tapiserie *fond d'or*, zu der auch zwei Supraporten zählten. Dazu gehörten sechs *fauteuils*, acht *carreaux* und ein *tapis de table* mit passenden Farben und Stoffen. Vgl. ebd., S. 13–14.

189 Es wurden hier ein Kristalllüster, ein Vorhang, acht *porte-carreaux* und 34 *carreaux* inventarisiert. Vgl. ebd., S. 14.

190 Siehe zur Möblierung von Le Raincy auch Moureyre 2013b.

Räume ist, auch aufgrund eines fehlenden Grundrisses zum Obergeschoss,<sup>191</sup> nur bedingt möglich. In Erdgeschoss und erster Etage lagen jeweils zwei Appartements beidseitig des zentralen Vestibüls beziehungsweise Salons. Anhand der Möblierung kann auch in Le Raincy die Hierarchie der Räume klar umschrieben und das rechterhand gelegene Appartement im Obergeschoss als wichtigste Raumfolge erkannt werden, vermutlich dem König reserviert. Das Mobiliar transportiert die Raumhierarchien jedoch weniger nachdrücklich als dies in Maisons zu beobachten war.

1660 werden im Erdgeschoss in den linksseitigen Räumen<sup>192</sup> Objekte für 7.880 livres, auf der gegenüberliegenden Seite für 4.074 livres, 10 sols genannt; im Obergeschoss erreicht das Mobiliar im linken 5.636 livres, 10 sols und 8.487 livres im rechten Appartement.<sup>193</sup> Die Schätzwerte spiegeln im Vergleich zu 1653 eine deutliche Aufwertung der Ausstattung<sup>194</sup> und mitunter eine Verschiebung in den Akzentsetzungen. So erweisen sich 1653 die rechtsseitig des Vestibüls im Erdgeschoss gelegenen Räumlichkeiten als aufwendiger möbliert als jene auf der linken Seite, was sich bis 1660 umkehrt. Die linksseitigen Räume, nun explizit als Raumfolge Bordiers benannt, hatten zwischenzeitlich eine wesentlich aufwendigere Ausstattung erhalten. Zum Garten lag eine große Chambre, in der sich 1660 die teuerste figürliche Tapiserie aus Bordiers Besitz befand, eine auf 3.000 livres geschätzte Geschichte des David. Darüber hinaus dominierte den Raum ein aufwendiges *ameublement* mit zwölf *chaises* und sechs *sièges pliants* mit passenden Textilien, geschätzt auf 1.800 livres.<sup>195</sup> Sowohl zur Garten- als auch zur Hofseite lag je eine weitere Chambre, jeweils bestückt mit einem Bett mit stofflich passenden Sitzmöbeln und Tapisseries für 500 livres.<sup>196</sup> Auch der als Bordiers

191 Der Grundriss des Erdgeschosses wurde, ebenso wie insgesamt fünf Außenansichten des Schlosses, von Jean Marot gestochen und ist Teil des sogenannten *Petit Marot*. Vgl. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k10403180/f160.item> [25.1.2021].

192 Im Vestibül werden 1660 zwei Tische sowie insgesamt 24 *chaises* für insgesamt 110 livres inventarisiert. Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 86; 1653 wird das Vestibül mit der rechtsseitig gelegenen Salle du billard zusammengefasst. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 46.

193 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 75–78, 86–90.

194 1653 werden in der Raumfolge im Erdgeschoss links Objekte für insgesamt 2.624 livres inventarisiert; in den gegenüberliegenden Räumen sind es 3.383 livres. Hinzu kommen 120 livres für einige separat geschätzte Gemälde, die 1660 nicht erwähnt werden. Im Obergeschoss werden auf der linken Seite Objekte für 2.757 livres, auf der rechten für 4.491 livres inventarisiert. Die Gemälde in den Räumen auf der rechten Seite kommen auf insgesamt 880 livres. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 46–60, 68–69.

195 1660 werden für den Raum insgesamt verhältnismäßig hohe 4.860 livres angegeben. Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 75–76. Auch 1653 war der Raum aufwendig, doch mit anderen Objekten (für insgesamt 1.855 livres) ausgestattet. Das *ameublement* mit seinen Sitzmöbeln besaß 1653 einheitlich roten Samt. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 51–52.

196 Das *ameublement* in Bordiers Chambre besaß »taffetas de la Chine bleu à petits personnages et grotesques brodée« sowie »satin de la Chine« und »serge bleu« mit sechs *fauteuils* und sechs *sièges pliants*. Jenes in der Chambre zum Hof wird ebenfalls mit »satin de la Chine«, jedoch mit unterschiedlichen

Chambre beschriebene Raum lässt mit Objekten für 2.371 livres, darunter eine Tapisserieserie für 1.800 livres, auf eine im Verhältnis zu 1653 (237 livres) wesentlich aufwendigere Ausstattung schließen, die zudem die vorangehende Chambre deutlich übertrifft.<sup>197</sup>

Auf der gegenüberliegenden Seite scheinen die Raumfunktionen nur vage festgelegt gewesen zu sein. Zum Garten lagen eine Salle du billard und zwei Chambres; zur Hofseite wurde ein Raum als Kapelle genutzt und reihten sich weitere Garderoben und Chambres auf. Die Salle du billard war 1660 mit einer vergoldeten Ledertapete ausgestattet, sonst jedoch sparsam möbliert.<sup>198</sup> Die anschließende Chambre ist 1660 mit Objekten im Wert von 1.563 livres als wichtigster Raum ausgewiesen, möbliert mit zwei Tischen, zwei *guéridons*, einem Spiegel und einem *ameublement* mit sechs *fauteuils* und sechs *sièges pliants*. Die Textilien waren mehrheitlich aus gelbem Damast, verwendet auch für die Tapiserie an den Wänden; 1653 wird zudem ein nicht näher beschriebenes Gemälde von Poussin erwähnt.<sup>199</sup> In Anlehnung an seine textile Ausstattung hatte der Raum offenbar die Bezeichnung »chambre jaulne« erhalten, die in beiden Inventaren auftaucht.<sup>200</sup> Eine zugehörige Garderobe verwahrte 1660 zahlreiche weitere Möbel, darunter mehrere Teppiche und Betten, für relativ hohe 1.109 livres, 10 sols.<sup>201</sup> Die anderen Chambres und Garderoben sowie die Kapelle zur Hofseite bewegen sich im Wert ihrer Objekte hingegen in beiden Inventaren unter 500 livres.<sup>202</sup>

---

Farben beschrieben. Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 76–79.

197 Moureyre 2013b täuscht sich in der Angabe eines Tisches für 1.500 livres, für den tatsächlich nur 15 livres veranschlagt werden. Die genannte Tapisserieserie »des bucherons« (1.800 livres) hing 1653 noch in der ersten großen Chambre. Die Objekte in der zweiten Chambre zur Hofseite erreichen 1660 niedrige 578 livres; 1653 werden hier 420 livres angegeben. Die in den zugehörigen Garderoben aufbewahrten Objekte sind aufgrund ihrer geringen Werte zu vernachlässigen. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 52–53; Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 76–78.

198 Ein Billardtisch, ein kleines Bett und sechs *tabourets* werden (zusammen mit der Tapiserie) auf geringe 143 livres geschätzt. Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 86. Entgegen der sonstigen Tendenz zu höheren Schätzwerten 1660 werden im Inventar von 1653 nahezu dieselben Objekte höher eingestuft, auf einen Gesamtwert von 447 livres kommend. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 46.

199 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 87–88; *Ameublement* und Tapiserie werden bereits 1653 in demselben Raum für hohe 1.100 livres inventarisiert; sonst führt das Inventar nur Kaminutensilien und eventuell denselben Spiegel für insgesamt 40 livres auf. Das Poussin zugeschriebene Gemälde wird auf nur 30 livres geschätzt. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 47–48, 69.

200 1653 wird der Raum als »chambre jaulne« bezeichnet, wenn auch »jaulne« durchgestrichen scheint. 1660 ist von der »chambre servant de garderobe a la chambre jaulne« und einem »cabinet près de la chambre jaulne« die Rede.

201 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 89–90.

202 Vgl. ebd., S. 86–90; Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 48–51.

Die Inventarauswertungen offenbaren für das Erdgeschoss von Le Raincy eine sich wiederholende Grundausrüstung, bestehend aus dem Bett mit seinen Sitzmöbeln, zwei *guéridons*, einem Tisch, einer Tapiserie und je nach repräsentativem Grad einem Spiegel. Nur vereinzelt finden sich weitere Objekte, wodurch die Möblierung weniger Bezüge zu den Raumfunktionen aufweist, als dies in Fouquets Appartement in Vaux-le-Vicomte oder in Maisons beobachtet werden konnte. Zudem wurde das Bett mit seinen Sitzmöbeln innerhalb des relativ reduzierten Mobiliars bestimmend. Der homogene Effekt mit textilen und farblichen Analogien zwischen dem *ameublement* und den Wänden kam so wirkungsvoll zur Geltung. Ein ähnliches Raumkonzept kann bereits 1653 beobachtet werden und lässt sich noch 1660 nach den umfassenden Neugestaltungen erkennen, wobei teils auch raumübergreifende Korrelationen gesucht wurden.<sup>203</sup>

Im ersten Obergeschoss lagen über dem Appartement Bordiers mehrere Chambres und Garderoben, unter denen bereits 1653 zwei Chambres aufgrund ihres hoch geschätzten Mobiliars auffallen.<sup>204</sup> Bis 1660 wurde deren Ausstattung vor allem über die *ameublements* erneut gesteigert. In der »chambre de vellours«<sup>205</sup> wiederholte sich die erwähnte Kombination aus einem Tisch, zwei *guéridons*, einem *ameublement*, einer Tapiserie und einem Spiegel, unter Hinzufügung eines einfachen *lit de repos*. In sämtlichen textilen Bestandteilen beider Betten sowie in der Tapiserie dominierte die Farbe rot, worin sich die Bemühung um eine einheitliche Wirkung vermittelt.<sup>206</sup> In der anschließenden Chambre hing die nun auf 1.200 livres geschätzte Tapiserierserie zur Jagd und stand ein auf 600 livres geschätztes *ameublement* mit einem mit floralen Motiven verzierten Samtstoff, der auch für die vier *fauteuils* und sechs *sièges pliants* sowie den *tapis de table* verwendet worden war.<sup>207</sup>

Mit dem Salon im Zentrum setzten die Räumlichkeiten ein, die ganz auf Öffentlichkeit, Repräsentation und, so ist zu vermuten, den königlichen Gast ausgerichtet waren. Die Ausstattung des Salons antwortete 1660 mit einem Cembalo, sechzehn *fauteuils* und

---

203 So war bspw. die Chambre Bordiers 1660 thematisch nach chinesischen Einflüssen ausgerichtet, vermittelt in textilen Akzentsetzungen und einem »cabinet de la chine couvert de nacre de perle« (S. 77). In der hofseitigen Chambre wurde diese Ausrichtung mit chinesischem Satin in Tapiserie und *ameublement* erneut aufgenommen. Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 76–77, 78.

204 In der »grande chambre haulte« befanden sich ein Bett mit Tisch und Sitzmöbeln sowie ein Spiegel (alle Objekte kommen auf 885 livres); in der Chambre »du costé de la montagne« stand ebenfalls ein Bett mit Tisch und Sitzmöbeln und hing die auch 1660 dort inventarisierte Tapiserierserie mit Jagdszenen (für zusammen 1.600 livres). Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 54–56.

205 Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 78.

206 Insgesamt werden die Objekte auf 3.154 livres geschätzt. Vgl. ebd., S. 78–79.

207 Insgesamt werden die Objekte auf 1.825 livres, 10 sols geschätzt. Vgl. ebd. Die restlichen Räume sind aufgrund ihrer niedrigen Schätzwerte zu vernachlässigen.

zwölf *guéridons* auf eine Nutzung im Rahmen von Festlichkeiten.<sup>208</sup> Das rechtsseitige Appartement wurde vom Salon aus mit einer *Chambre à l'italienne* betreten, die kein *ameublement* besaß. Funktional liegt es trotz der Bezeichnung im Inventar von 1660 nahe, dort eine *Antichambre* zu vermuten, als welche sie von Antoine-Nicolas Dézallier d'Argenville 1755 eingeordnet wird.<sup>209</sup> Angegeben werden in beiden Inventaren nur sieben *fauteuils* und vier *chaises*, die einheitlich mit »brocattelle bleu fond jaulne«<sup>210</sup> bezogen waren. Aus demselben Stoff war die Tapiserie, die von blauen Hussen geschützt wurde. Eventuell stand in diesem Raum die Präsentation eines Kunstwerks im Mittelpunkt. Bereits 1653 befand sich hier Jacques Sarazins Marmorgruppe *Les enfants à la chèvre* (1640), 1660 auf 3.000 livres geschätzt.<sup>211</sup> Dézallier d'Argenville beschreibt für die Decke ein von François Perrier ausgeführtes »Festin de Bacchus, le Triumphe de ce Dieu, & une Vendange«<sup>212</sup> und über dem Kamin ein »banquet Royal, qu'on dit de Rembrandt«.<sup>213</sup> 1660 wurden keine Gemälde inventarisiert, jedoch nennt das Inventar von 1653 für die *Chambre à l'italienne* vier Supraporten mit Fruchtstilleben von Gérard Malpas Boswin<sup>214</sup> für 60 livres sowie ein »tableau d'après le poussin au manteau de la cheminée«<sup>215</sup> für 40 livres. Bei letzterem handelte es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine Kopie nach Poussins *Triomphe de Bacchus*,<sup>216</sup> die von Dézallier d'Argenville fälschlicherweise mit Rembrandt in Verbindung gebracht wurde. Offensichtlich wurde in der *Antichambre* eine thematische Verbindung zwischen Skulptur, Kaminbild und Deckengestaltung gesucht, zumal sich über die wiederholte Verbildlichung bacchantischer Festlichkeiten eine naheliegende Parallele zu Le Raincy als Ort ländlicher Zerstreungen herstellen ließ. Dazu passen weitere Gemälde, die sich 1653 in der *Chambre à l'italienne* befanden und hauptsächlich mit der Jagd verbundene Tierdarstellungen zeigten.<sup>217</sup>

208 Weiterhin fanden sich drei Tische und ein türkischer Teppich. Insgesamt kommen die Objekte auf 936 livres. Vgl. ebd., S. 82. 1653 ist die Ausstattung sparsamer, wenn auch bereits der türkische Teppich und eine »grande table servant de buffet« genannt werden. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 57.

209 Vgl. A.-N. Dézallier d'Argenville 1755, S. 300.

210 Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 83. 1653 wird der Stoff mit »brocattelle de venise orore et blanc et bleu« umschrieben. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 58.

211 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 83. Für die Skulptur werden 1653 1.200 livres angegeben, vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 58. Zu Sarazins Werk siehe S. 163, Anm. 155.

212 A.-N. Dézallier d'Argenville 1755, S. 300.

213 Ebd.

214 Gérard Malpas Bastin, genannt Goswin (1613–1685), im Inventar von 1653 wiederholt mit »Girard« bezeichnet.

215 Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 68.

216 Vgl. zu Poussins Gemälde auch S. 234, Anm. 194 in der vorliegenden Arbeit.

217 Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 69. Siehe auch Moureyre 2013b.

Mit der *Chambre dorée* folgte der 1660 mit 3.844 livres am wertvollsten ausgestattete Raum des Appartements, wobei der Abstand zu Bordiers *Chambre* im Erdgeschoss gering ausfällt. Im Alkoven stand ein Bett mit Sitzmöbeln und stofflich passenden Tapisserien für 2.000 livres, während der restliche Raum eine auf 500 livres geschätzte goldene Ledertapete erhalten hatte,<sup>218</sup> welche die Raumbezeichnung erklärt. Zwei Spiegel für 400 livres und ein Teppich für 800 livres unterstrichen die räumliche Bedeutung.<sup>219</sup> Das *Cabinet* setzte den Luxus mit zwei Spiegeln mit vergoldeter Lederbordüre für zusammen 1.000 livres fort; hervorzuheben ist zudem die hohe Anzahl von zehn Marmorbüsten für zusammen 300 livres.<sup>220</sup> Die Wahl der Textilien sowohl in der *Chambre dorée* als auch im *Cabinet* knüpft – wenn auch verhalten – an die Deckengestaltungen an, die in beiden Räumen dem Thema der Venus gewidmet waren. In der *Chambre dorée* hatte François Perrier eine Toilette der Venus dargestellt, umgeben von vier Medaillons, die ihre Geburt, Venus und Mars, Venus und Adonis sowie das Paris-Urteil zeigten. Auf dem Gesims lagerten Kinder in *camaïeu* und weitere allegorische Figuren.<sup>221</sup> Das Deckengemälde des Alkovens zeigte, so Dézallier d’Argenville, »Vénus sur son char, précédée des Graces«.<sup>222</sup> Im *Cabinet* schuf Charles-Alphonse Du Fresnoy ein *Embrasement de Troie* an der Decke mit Venus, die Paris die in Flammen stehende Stadt zeigt.<sup>223</sup> *Ameublements* und Wände beider Räume waren in Satin mit einer »variété de fleurs«<sup>224</sup> beziehungsweise einem Brokatstoff »or et argent à fleurs«<sup>225</sup> ausgestattet. Die florale Motivik des Mobiliars war zweifelsohne in einer bewussten Anlehnung an das Venusthema und um eine heitere, reizvolle Atmosphäre zu schaffen gewählt worden. In Le Raincy wird folglich deutlich, dass auch in einem Anwesen auf dem Land Verbindungen zwischen mobiler und wandfester Ausstattung im Sinne einer raffinierten und geschlossenen Raumwirkung gesucht wurden.

Die Auswertung der Inventare von Wideville, Le Raincy und Maisons offenbarte Raumkonzepte, die sich teils deutlich von jenen in Vaux-le-Vicomte unterscheiden. Ungeachtet einer anlassgebundenen Ausstattung lässt sich in Vaux-le-Vicomte,

---

218 Bereits 1653 wird in der *Chambre dorée* eine auf verhältnismäßig hohe 1.500 livres geschätzte Tapiserie »Hauttélisse a personnages« inventarisiert; im Alkoven befand sich kein Bett, doch standen dort acht *fauteuils* und acht *sièges pliants* mit einem Tisch, eingefasst von einer passenden Tapiserie. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 58–59.

219 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 83–84.

220 Vgl. ebd., S. 84.

221 Vgl. A.-N. Dézallier d’Argenville 1755, S. 301.

222 Ebd., S. 300.

223 Auf Türen und Vertäfelungen waren »des ornemens & des figures qui ont rapport au sujet principal«, A.-N. Dézallier d’Argenville 1755, S. 301. Dézallier nennt zudem Porträts von Ludwig XIII. und Anna von Österreich, die im Inventar von 1653 im Salon lokalisiert werden. Vgl. Nachlassinventar von Catherine Lybault 1653, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 68.

224 Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 83.

225 Ebd., S. 84.



ausgeprägter als in den vergleichend betrachteten Anwesen, die Tendenz konstatieren, eine Akkumulation von Luxus in der Möblierung anzustreben. Anschaulich wird dies insbesondere anhand des auffallend großen Anteils von Luxusobjekten, denen etwa über kostbares Material oder die aufwendige Herstellung eine hohe Statussymbolik eingeschrieben war. Ein solches Objekt war der Spiegel, dessen Wert sich anhand der Größe des Spiegelglases und der Qualität des Rahmens bemaß. Die in Vaux-le-Vicomte vorhandenen Spiegel erweisen sich als quantitativ und qualitativ überdurchschnittlich: Neun Spiegel sowie zehn Spiegelgläser wurden auf insgesamt 4.095 livres geschätzt.<sup>226</sup> Die Spiegelgläser wurden noch verpackt in einem Cabinet in einem Zwischengeschoss gelagert und waren von einheitlicher Größe, weshalb wahrscheinlich ist, dass sie dafür vorgesehen waren, in einer festen Wanddekoration verwendet zu werden. Eine solche Dekoration mit eingelassenen Spiegeln ist einzig für das Appartement von Madame Fouquet im Obergeschoss belegt, wo die Spiegel jedoch bereits angebracht waren. Die angegebene Größe der Spiegelfelder von je 16 × 18 Zoll ergibt insgesamt keine besonders große Fläche; es ist indes nicht auszuschließen, dass weitere Spiegelgläser hinzukommen sollten.

Die anderen neun Spiegel verteilen sich auf die repräsentativen Räume und wurden von Experten einer eigenen Schätzung unterzogen. Ihre Größen entsprechen seit den 1630er Jahren üblichen Maßen und changieren zwischen einer Höhe von 50 und 90 cm; sie besitzen zudem mehrheitlich mit Silber, teils auch mit vergoldetem Messing, Leder oder Ebenholz verzierte Rahmen. Der teuerste Spiegel – lokalisiert in der *Chambre des Muses* – wird auf 1.500 livres geschätzt; vier weitere bewegen sich zwischen 250 und 750 livres. Hinzu kommen im Inventar zahlreich genannte kleine Spiegel oder sogenannte *miroirs communs*, deren Schätzungen unter 20 livres bleiben.

Die vergleichend betrachteten Landschlösser waren von einem solchen Bestand weit entfernt. So wies die Ausstattung von Wideville nicht ein einziges Spiegelglasobjekt auf. In Le Raincy befanden sich 1653 zwar insgesamt sechs Spiegel, mehrheitlich mit Ebenholzrahmen eingefasst; diese bewegten sich in ihren Schätzwerten jedoch allesamt zwischen zu vernachlässigenden 15 und 30 livres. Im Inventar von 1660 spiegelt sich Bordiers gesteigertes Interesse an der Ausstattung auch in den inventarisierten Spiegeln wieder, inzwischen zehn an der Zahl. Zwar changieren sechs Spiegel mit Ebenholz- oder Birnenholzrahmen erneut zwischen 15 und 30 livres, jedoch waren in der *Chambre dorée* im Obergeschoss zwei Spiegel mit vergoldeten Bordüren für zusammen 400 livres und im anschließenden Cabinet zwei weitere große Spiegel mit Bordüren aus goldenem Leder für zusammen 1.000 livres hinzugekommen.<sup>227</sup> In *Maisons* schließlich waren die Spiegel, ähnlich der Betten, ein sprechendes Abbild der objektreichen, aber im Wert

226 Vgl. Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 1964, fol. 9r, 26r–27r (Schätzung der Spiegel), 46r (Spiegelgläser).

227 Vgl. Nachlassinventar von Jacques Bordier 1660, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 109, S. 83–84.

vergleichsweise durchschnittlichen Ausstattung: Fünfzehn Spiegel bewegten sich zwischen 20 und 50 livres. Teils wurden ihr venezianisches Spiegelglas und in fast allen Fällen ein Rahmen aus Eben-, Birnbaum-, Nussbaum- oder Olivenholz präzisiert.

Die Pariser Hôtels particuliers besaßen generell wertvollere Spiegel als die genannten Anwesen, doch bleibt der Bestand in Vaux-le-Vicomte im Vergleich hochwertig. 1665 fanden sich beispielsweise im Hôtel d'Aumont Spiegel für 1.000, 1.200 und 3.000 livres sowie zwei weitere für 200 livres.<sup>228</sup> Ein wertvoller, aufwendig verzierter Ebenholzspiegel hing im Hôtel Hesselin (1662) für 1.500 livres in der Chambre à l'italienne, jedoch besaß Hesselin darüber hinaus keine weiteren Spiegel, deren Wert 300 livres überstieg.<sup>229</sup> Auch im Hôtel de La Rivière wurden die teuersten Spiegel nur auf etwa 200 livres geschätzt.<sup>230</sup> Im Hôtel Séguier erreichte ein silberner Spiegelrahmen die außergewöhnliche Summe von 4.077 livres, bei dem es sich indes um ein Einzelstück handelte, denn keine weiteren Spiegel in Séguiers Besitz überstiegen die 500 livres.<sup>231</sup>

Die Spiegel verliehen der Ausstattung von Vaux-le-Vicomte den Anstrich des Kostbaren und setzten effektvolle Akzente. Dem gleichen Ziel der ostentativen Zurschaustellung von Luxus dienten die Lüster, deren Präsenz in Vaux-le-Vicomte ebenfalls als außergewöhnlich eingestuft werden muss. 1665 werden die meisten Kristalllüster gemeinsam mit den Spiegeln von denselben Experten geschätzt und separat aufgelistet.<sup>232</sup> Insgesamt 2.875 livres werden für neunzehn Lüster angegeben, wobei ihre Lokalisierungen die jeweiligen Raumbedeutungen spiegeln. In der sogenannten »chambre de la lingerie«<sup>233</sup> befanden sich zwei Lüster mit jeweils zwölf Armen für zusammen 360 livres, die eventuell für Antichambre oder Chambre des Königs bestimmt waren. In demselben Raum wird ein weiterer Lüster für niedrige 30 livres inventarisiert. Zwei Lüster für 60 und 100 livres werden in einer hofseitigen Chambre und weitere fünf für insgesamt 345 livres im Gardemeuble lokalisiert, während in der Salle à manger zwei Kristalllüster (mit Bergkristall bezeichnet) mit zwölf Armen für je 200 livres hingen. Im Appartement Fouquets vermittelten die Lüster deutlich die räumlichen Hierarchien: In der Antichambre d'Hercule befanden sich zwei Kristalllüster für je 200 livres, was in der Chambre des Muses mit vier Kristallüstern für je 250 livres gesteigert wurde. In der hofseitigen Grande chambre carrée hing hingegen nur ein Lüster mit zwölf Armen für 180 livres.

228 Vgl. Nachlassinventar von Antoine d'Aumont de Rochebaron 1669, Arch. nat., Min. centr., LXXV, 142, Transkription von Nicolas Courtin, S. 19–20.

229 Vgl. Nachlassinventar von Louis Hesselin 1662, Arch. nat., Min. centr., XX, 310, Transkription von Nicolas Courtin, S. 306.

230 Vgl. Nachlassinventar von Louis de La Rivière 1670, Arch. nat., Min. centr., CV, 835, Transkription von Nicolas Courtin, S. 394–404.

231 Vgl. Nachlassinventar von Pierre Séguier 1672, Arch. nat., Min. centr., XLV, 232, Transkription von Nicolas Courtin, S. 676. Siehe überblickend zum Spiegel auch Courtin 2011a, S. 242–247.

232 Vgl. für die folgenden Angaben zu den Lüstern das Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 1964, fol. 21r, 26r–27r.

233 Récolement des Inventars von Vaux-le-Vicomte 1665, Arch. nat., O<sup>1</sup> 1964, fol. 26r.

### 3 Zwischen Prestige und Funktionalität: Die mobilen Objekte in Vaux-le-Vicomte

So bleibt festzuhalten, dass sich die eingangs zitierte Feststellung eines »*vaaleur considérable*«<sup>234</sup> des Mobiliars in Vaux-le-Vicomte auch im zeitgenössischen Kontext bestätigt. Liegen dem zum einen Fouquets hochgesteckte Ambitionen zugrunde, muss zum anderen das vorausgehende Fest als wesentlicher Faktor betont werden. Aus den vergleichend betrachteten Inventaren geht indes hervor, dass auch in anderen Landschlössern die Bemühung um eine aufwendige und durchdachte Möblierung präsent war, mit insgesamt äußerst divergierenden Ausrichtungen. Wandelbarkeit und temporärer Charakter der mobilen Ausstattungen lassen das Mobiliar in Vaux-le-Vicomte in der Summe zwar herausgehoben, aber nicht singulär erscheinen. Es wäre ohne Zweifel erhellend, die Möblierung aller Anwesen eines Besitzers in ihrem Verhältnis untereinander einzubeziehen. Ist dies für Fouquet aufgrund teils fehlender Inventare bedauerlicherweise nicht möglich, ließe sich für andere Proganisten des Staats- und Finanzmilieus auf diesem Weg ein detailliertes Bild von Möblierungspraktiken der Zeit zeichnen.

---

234 Ebd., fol. 1r.